

Danziger Neueste Nachrichten

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Korrespondenz-Anschluß Redaktion Nr. 506, Expedition Nr. 316.

Redaktion (sammtlicher Original-Artikel und Telegramme) ist nur mit genauer Quellen-Angabe -
"Danziger Neueste Nachrichten" - gekürzt.

Berliner Redaktions-Bureau: W., Potsdamerstraße Nr. 123. Telefon Amt IX Nr. 7387.

Anzeigen-Preis 25 Pfg. die Zeile.

Reklamezettel 60 Pfg.

Belegabgabe: Gesamtanfrage 3 Mt. pro Tausend

und Postaufschlag. Belegabgabe höhere Preise.

Die Aufnahme der Inserate an bestimmten

Tagen kann nicht verbürgt werden.

Für Aufbewahrung von Manuskripten wird

keine Garantie übernommen.

Inseraten-Aunahme und Haupt-Expedition:

Breitengasse 91.

Bezugs-Preis:
Pro Monat 50 Pfg. mit Zuzahlung für
Postgebühren vierteljährlich 2,-
ohne Postgebühren.
Postgebühren-Katalog Nr. 1660.
Für Oesterreich-Ungarn: Zeitungspreisliste Nr. 871
Bezugspreis 3 Kronen 13 Heller, für Ausland:
vierteljährlich 94 Kop. zuzüglich 30 Kop.
Das Blatt erscheint täglich Nachmittags gegen 5 Uhr
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 241.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohusack, Bräsen, Bülow Str., Cölln, Carthaus, Dirschau, Ebing, Deubude, Dohsenstein, Kohnz,
Langfuhr (mit Seilgerbrunn), Lauenburg, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Neuhadt, Neuteich, Ohra, Oliva, Prank, Pr. Stargard, Schellmühl,
Schilb, Schönew, Stadtgebiet-Danzig, Steegen, Stolp und Stolpmünde, Stuthof, Tiegendorf, Weichselmünde, Zoppot.

1902.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Arbeitslose.

Arbeitslosen rasche Gelegenheit zur Arbeit und für die Zeit, in welcher sie wider ihren Willen und unverschuldet zu feiern gezwungen werden, im Voraus auf dem Versicherungsweg die nothdürftigsten Mittel zur Erhaltung ihrer Existenz zu schaffen, das sind zwei wichtige sozialpolitische Probleme, mit welchen sich die Öffentlichkeit die letzten Jahre über schon beschäftigt hat, ohne indessen über die Einleitung und Anfänge der Lösung bisher herauszukommen. Das hat auch die eben in Berlin stattgefundene Tagung des Verbandes deutscher Arbeitssachverständigen erwiesen. Die dort erstatteten Berichte der einzelnen dem Verbands angehörigsten Anstalten geben allerdings das an sich erfreuliche Bild einer reichen helfenden Wirksamkeit. Aber wir meinen, je mehr schon die bestehenden Anstalten geleistet haben, um so größer muß das Bedauern des Menschenfreundes und des Sozialpolitikers sein, daß ihre Zahl noch so geringfügig ist. Der Verband begreift im Ganzen nur 128 Arbeitssachverständigen und zwar 70 von Kommunen, 58 von Vereinen gegründet. Das ist für das weite deutsche Reich verhältnißmäßig wenig. Es kann überhaupt kaum genug Stellen geben, an denen das Angebot von Arbeitskräften und die Nachfrage nach denselben organisiert wird. Alle drei großen Wirtschaftsfaktoren, der Handel, die Industrie und auch die Landwirtschaft sind daran interessiert, daß Arbeitswillige Beschäftigung finden, und offene Stellen schnell besetzt werden. Wir sind auch der Ansicht, daß die von den Arbeitssachverständigen geleistete Arbeitssachverständigen, trotzdem sie von so geschickten Händen, wie denen eines Zastrow und Anderer gepflegt wird, selber nicht bleiben müßte, solange das Netz der Nachweise nicht durch das ganze Reich dicht gelegt ist.

Vor allem ist aber zu wünschen, daß die abgehaltene Jahresversammlung, an der sich eine große Zahl hervorragender deutscher Sozialpolitiker nicht allein, sondern auch Vertreter von staatlichen und kommunalen Behörden betheiligt haben, an recht vielen Plätzen, wo die Arbeitssachverständigen noch nicht organisiert sind, zur Bildung solcher Anstalten Anregung gegeben haben möge. Wenn dabei das bisherige, soweit der Ueberblick zeigt, beobachtete Prinzip beibehalten wird, zu den Organisationen möglichst gleichmäßig Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die nebeneinander und zusammen zu wirken berufen sind, heranzuziehen, dann wird der Theil der sozialen Fürsorge, welcher den Arbeitsmarkt, die Vermittlung zwischen Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften betrifft, bei uns in Deutschland allerdings einer glücklichen Entwicklung entgegengehen. Alles ist freilich mit der Regelung der Arbeitsvermittlung allein nicht gethan. Es bleibt noch die zweite Aufgabe, die ergänzende Aufgabe, die der Arbeitssachverständigen-Versicherung. In langer Verhandlung und mit der Beleuchtung aus den verschiedensten Gesichtspunkten hat sich der Verbandstag auch mit dieser Frage beschäftigt. Aus den vorliegenden Berichten erhellt aber nicht, daß eine vollständige Einigung über die zu verfolgenden Grundsätze erzielt sei.

Indessen scheinen sich die Meinungen nach einigen Richtungen doch bereits geklärt zu haben. Insbesondere wurde erkennbar, daß man allseitig darüber einig ist, wie notwendig es sei, der Organisation einen öffentlich-rechtlichen Charakter beizulegen, sie in irgend einer Form mit den Arbeitssachverständigen zu verbinden und die Beitragspflicht sowohl auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wie auch auf Gemeinden und Staat zu erstrecken. Das ist immerhin etwas, aber allzuweit kommt man damit noch nicht. Man muß doch vor Allem wissen, wer eigentlich der Träger der Arbeitssachverständigen-Versicherung sein soll. Auf dem Verbandstage gingen darüber die Anschauungen ziemlich weit auseinander. Die Gewerkschaften, welche zum Theil die Führung beanspruchen, sind thätig aus verschiedenen Gründen wenig geeignet, insbesondere deshalb, weil sie nur 14 Proz. aller Arbeiter begreifen und selbst im unwahrscheinlichsten Falle eines ungewöhnlichen Zukunftsaufschwunges doch immer nur irgend einen, größeren oder kleineren Theil, niemals die Gesamtheit der Arbeiterklasse repräsentieren würden. Die Berufsvereinigungen kommen kaum in Betracht, da bei der jetzigen Art der Beitragsleistung den Arbeitern das nötige Maß von Selbstverwaltung noch vorenthalten wird. Gegen die Gemeinden als Stützpunkte der Versicherungskassen ist mit Recht eingewandt, daß ihr Gebiet für das Risiko, welches sie eingehen müßten, zu eng sei. Würde selbst ein Reichsgesetz die Kommune zur Errichtung solcher Kassen ermächtigen, so wären dann doch lediglich ganz große Gemeinden, die eine hinreichende Ausgleichungsmöglichkeit bieten, im Stande, an die gestellte Aufgabe heranzutreten. Möglich, daß ein solcher Anfang nicht völlig zu verwirklicht ist. Denn wenn danach später auch kleinere und kleinere Kommunen nachfolgten, so könnten diese sich untereinander oder mit den großen zu Verbänden zusammenschließen, sodas schließlich daraus ein allgemeiner Reichsverband hervorzuzwängen könnte. Die richtige Aufgabe der Arbeitssachverständigen-Versicherung erscheint daher auch nach den Verhandlungen der sachkundigen Teilnehmer an dem Verbandstage der deutschen Arbeitssachverständigen zu lösen, aber unlösbar ist sie nicht. Denn wir haben ein deutsches Reich, das diese sozialpolitischen Probleme angeht. Der Reichstag hat seiner Zeit den bekannten Antrag Bachnics auf Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit der Arbeitssachverständigen-Versicherung angenommen. Wenn die Reichsregierung pflichtgemäß eine solche Enquete veranstaltet, so wird sie damit genug Anhaltspunkte finden, um mit brauchbaren Gesetzentwürfen vor das Parlament zu treten.

Die Boerengenerale in Paris.

Gestern Mittag um 1 Uhr sind Botha, de Wet und Delarey auf dem Pariser Nordbahnhof angekommen, wo sie von dem Ausschuss des Boerenhilfskomitees begrüßt wurden. Auf die Bewillkommungs-Ansprache erwiderte Botha englisch: Er danke für die Beweise von Sympathie, welche die Boeren in Frankreich erhalten hätten und fuhr dann fort: „Wir haben viel gelitten, wir müßten Frieden schließen, das bedeutet für Sie, wie für uns, einen harten Schlag.“ Der General sprach sodann die Hoffnung aus, daß den Boeren bald die Autonomie gegeben werde, denn dieselben hätten in

loyaler Weise die Waffen niedergelegt und beschloßen, treue Unterthanen Englands zu sein. Man dürfe aus dieser Treue aber nicht folgern, daß die Boeren ungestraft in den Schmutz gezogen oder beleidigt werden dürften. Die Generale begaben sich dann in ihr Hotel in der rue de la paix. Frau Fauqueux ließ ihnen eine Summe von 75 000 Frs. überreichen, welche das Ergebnis der von dem Komitee „la vie des enfants boers“ eröffneten Sammlung darstellt.

Am Nachmittag hatten die Boerengenerale zunächst eine kurze Unterredung mit Delcassé; im Ministerium des Innern wurden sie vom Ministerpräsidenten Combes empfangen. In der Unterredung, die nur wenige Minuten dauerte, gaben die Boerengenerale ihren Dank und ihrem Dank angedeihten von Frankreich bereiteten Freigebigkeit Ausdruck. Als die Generale im Elysee anlangen, rief ein junger Mann: „Nieder mit den Engländern.“ Er wurde sofort verhaftet. Am Abend nahmen die Generale an dem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner theil. Gegen Ende desselben wurde ihnen eine silberne Plakette überreicht, welche auf der einen Seite das Bild des Präsidenten Krüger und auf der anderen eine allegorische Darstellung der beiden Republiken zeigt. General de Wet hielt, wie uns telegraphisch gemeldet wird, eine Rede, in welcher er sich bedankte, wie die Boeren dahin gebracht wurden, die Feindseligkeiten einzustellen. Er werde, so fuhr de Wet fort, nicht wieder zur Waffe greifen, weil er den Friedensschluß unterzeichnet habe. Er sei glücklich, sich in Frankreich zu befinden, welches er stets geliebt und aus Büchern kennen gelernt habe. Die Boeren wollten ihre ökonomische Unabhängigkeit, dies sei der Zweck ihrer Reise. Der Redner gedachte sodann in ehrenvollen Worten des Grafen Willebois-Mareille. Sodann sprach Delarey, welcher den Boeren für ihre Opferwilligkeit dankte: die Boeren würden nicht vergessen, daß französisches Blut in ihren Adern rolle. Hierauf dankte Botha für den ihnen bereiteten Empfang und sprach die Ueberzeugung aus, daß Südafrika nur von Südafrikanern gut verwaltet werden könne; er danke ferner dem Hilfskomitee für die geleistete Unterstützung und sagte: „Wert uns nur eine gute Rettungsleiter an, wir werden sie gut zu gebrauchen wissen.“ Endlich sprach Senator Pauliat über die Arbeiten des Boerenhilfskomitees. Bei dem Verlassen des Restaurants wurden die Generale von der Volksmenge lebhaft begrüßt.

Die Aufnahme, die die Boeren in Paris gefunden haben, war, wie uns von dort telegraphisch gemeldet wird, äußerst glänzend. Sie wurden von dem Publikum, das den Opernplatz mit einer starken Menschenmenge besetzte, mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Im Hotel überreichte man den Generalen Blumenkränze mit dreifarbigem Bänderchen. Die Menge, welche die Straße überschwenmt hatte und nur mit Mühe durch eine Kette der Municipalgarde von dem Hotel zurückgehalten wurde, rief auf die Engländer Schmäufe, die nach dem Takt gesungen wurden. Als Botha, de Wet und Delarey hierauf auf den Balkon heraustraten, brach ein gewaltiger Jubel los und man sang die Marseillaise. Präsident Krüger trifft übermorgen in Mentone ein.

Von unserem Berliner r.-Vertreter wird uns geschrieben: Die Berliner werden den vor acht Tagen bekanntgegebenen Aufruf des Empfangsausschusses für die drei Boerengenerale nicht mehr an den Anschlagtafeln erblicken. Die Firma Raub und Hartmann hat es unter Berufung auf die aus ihrem Vertrag erwachsenden Verpflichtungen abgelehnt, den Aufruf an den Säulen zu veröffentlichen. Vorfstellungen, die deshalb beim Polizeipräsidenten erhoben wurden, sind ohne Erfolg geblieben. In den beherrschten Kreisen ruft dieses Vorgehen um so größeres Erstaunen hervor, als sich unter den Unterzeichnern des Aufrufes eine Reihe besserer Namen aus wissenschaftlichen, künstlerischen und politischen Kreisen befindet. Auch ist

nicht verständlich, der vom Polizeipräsidenten wiederholt und dringend geäußerte Wunsch, daß die Boerengenerale auf der Fahrt nach ihrem Hotel den Weg durch das Brandenburger Thor vermeiden. In der Versammlung, welche am Freitag Abend abgehalten wird, wird neben den Abgeordneten Büchhoff und Pastor Riemann als dritter Redner das bekannte Mitglied des Herrenhauses Graf Mirbach-Sorquitten sprechen und das Hoch auf die Generale ausbringen. Wegen des gewaltigen Andrangs zu dieser Versammlung ist nunmehr noch eine zweite Versammlung, ebenfalls in der Philharmonie, am 20. Oktober in Aussicht genommen.

Nach Blättermeldungen soll aus der Umgebung der Boerengenerale im Auftrag derselben eine Darlegung über die Frage ihres Empfanges beim Kaiser an das Auswärtige Amt ergangen sein. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Dem Staatssekretär Freiherrn von Nischhofen ist allerdings in dieser Angelegenheit ein Privat Schreiben des Sekretärs des Boeren-Hilfsbundes, Herrn Pastor Schowalter, zugegangen. Indessen haben, abgesehen davon, daß der Inhalt dieses Briefes nur eine mangelhafte und irrtümliche Orientirung über die tatsächlichen Vorgänge verrät, die Generale dem Auswärtigen Amte in keiner Weise zu erkennen gegeben, daß sie neuerdings Herrn Schowalter als ihren Vertreter bestellt haben. Das Auswärtige Amt konnte und kann nur von solchen Erklärungen der Generale Akt nehmen, die sie selbst unmittelbar oder durch einen berufenen Vermittler abgeben.“

Die Kammerrückkehr.

Von unserem Pariser J.-Korrespondenten.
Eine reiche Arbeit harret das Parlament, das am Dienstag wieder zusammentritt. Die Ereignisse der letzten Zeit, die strikte Durchführung des Kongregationsgesetzes, die mit ihr verbundenen Maßregelungen hoher Offiziere, die gerade den letzten Tagen zuzurechnende akute Zulipung des Grubenarbeiterkrieges in den Departements Pas de Calais und Nord, das enttäuschende Ergebnis der Rouvier'schen Finanzpolitik, wie es sich in dem den Kammern vorgulegenden Budget ausdrückt, giebt übergenug Gelegenheit, die Geister kriegerisch aufeinanderzulassen. Es ist vorläufig nur davon die Rede, daß die Bergarbeiterfrage im Senat zur Sprache kommt, doch scheint es bei der herrschenden Rivalität zwischen den beiden gesetzgebenden Körperschaften außer Frage, daß auch die Kammer sich bald in einer der beliebten Interpellationen mit dieser Frage beschäftigen wird.

Zunächst steht auf der Tagesordnung der Kammer die Kongregationsfrage, die trotz aller Versuche der Ministerialen wahrlich dem Kabinete Combes einen vorläufigen Sieg bringen wird, denn es ist anzunehmen, daß in diesen antikerischen Fragen sich die alte republikanische Meiseheit um die Fahne der Regierung scharrt. Durch die Kongregationsfrage ist der Kammer übrigens eine nicht geringe Arbeitslast auferlegt, da es für die Zulassung einer jeden Kongregation eines besonderen Gesetzes bedarf. Wahrscheinlich wird sich die Kammer die Arbeit dadurch erleichtern, daß bei jedem weniger bedeutenden Falle die Zulassung ohne weitere Debatte genehmigt wird.

Das Budget, das Rouvier der Kammer vorlegen wird, läßt die Finanzverhältnisse Frankreichs in recht ungünstigem Lichte erscheinen. Das von Jahr zu Jahr wachsende Defizit hat heute einen solchen Höhepunkt erreicht, daß sogar die französische Rente, gewissermaßen das Barometer für den Stand der Reichsfinanzen, trotzdem sie sich in den letzten Tagen wieder erholen konnte, einen derartig starken Rückgang zeigte, wie er nur als ein ganz besonderes Zeichen der unangünstigen Finanzen aufgefaßt werden kann. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich allerdings beträchtlich verschlechtert, doch muß man in

Göhler und die Universitäten.

Auf dem Kirchhofe ruht nun seit einigen Wochen das, was hierblich war von unserem Vizepräsidenten v. Göhler; doch das was er geleistet und was er erkräft hat, sichert ihm einen Platz in der Geschichte unseres Vaterlandes; vor allem aber in der Geschichte der geistigen Bewegung in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts. Hat doch unser Kaiser am 4. Dezember 1890 bei Eröffnung der Konferenz zur Beratung von Fragen des höheren Schulwesens, die Worte ausgesprochen: „Da bin der feste Ueberzeugung, daß kein Mensch mehr dazu angeben ist und geschickter dazu angelegt ist, eine solche Frage richtig zu leiten, und zu ihrer Lösung beizutragen, wie unser Herr Kultusminister, von dem ich ganz bestimmt und ohne Ueberhebung sagen kann, daß der deutsche Staat und das Königreich Preußen seit langen Jahren keinen so tapferen, hingebenden und hervorragenden Kultusminister gehabt hat wie ihn.“

Die Worte unseres Kaisers, der wie wenig andere Menschen die Thätigkeit des Kultusministers v. Göhler zu würdigen in der Lage war, fanden die allgemeine Zustimmung der gesamten gebildeten Welt in ganz Deutschland, ja weit über unsere Grenzen hinaus. Es giebt deshalb mehr als eine Pflicht der Pietät, wenn wir heute auf diejenige Thätigkeit des Herrn v. Göhler, welche speziell die deutschen Universitäten angeht, näher eingehen, denn seit Altenstein hat kein deutscher Kultusminister ein besseres Verständnis und ein wärmeres Herz für unsere Universitäten gehabt, als Herr v. Göhler. Sein Wirken auf diesem Gebiete wird immer vorbildlich sein für seine Nachfolger und man wird einen späteren Kultusminister danach einschätzen, ob er Herrn v. Göhler mehr oder weniger nahe gekommen ist.

Bildung, die wir nur bei wenigen Menschen finden und die leider in unserer Zeit immer seltener zu werden anfängt. Er sprach mit derselben Sachkenntnis über die Biologie, über die Photographie, über die Hygiene und über die ethnologischen Sammlungen, wie über die politischen, juristischen und technischen Fragen seines Ressorts, und wenn in der Hauptstadt des deutschen Reiches ein bedeutender wissenschaftlicher Kongreß zur Tagung zusammentrat, wurden die Mitglieder stets überrascht durch die Fülle der geistigen Anregungen und die klassische Form seiner Begrüßungsansprachen. Wie oft haben uns bei diesen Anlässen Ausländer um einen solchen Kultusminister beneidet. Seine Ansprachen bei derartigen Gelegenheiten und viele seiner Reden in den Parlamenten erschienen seinen Zeitgenossen so bedeutend, daß bereits im Jahre 1890 im Verlage der Hofbuchhandlung Curt Siegfried Mittler und Sohn in Berlin eine Sammlung der bedeutendsten Ansprachen und Reden des Kultusministers v. Göhler erschien, die wir allen Verehrern des seltenen Mannes angelegentlich empfehlen. Aus dieser Sammlung entnehmen wir die nachstehenden Angaben über das Verhältniß Herrn v. Göhlers zu den deutschen Universitäten.

Hören wir zunächst das Urtheil, welches Herr von Göhler über die Bedeutung und die Nothwendigkeit unserer Universitäten fällt. Wir finden in einer Rede, die er am 4. März 1889 im Abgeordnetenhaus an die richtete, bei der die ablehnende Haltung der Budgetkommission gegen einige Nachforderungen der Unterrichtsverwaltung auf dem Gebiete der Universitäten mit dem Hinweis auf die „beträchtliche Ueberproduktion an wissenschaftlicher Bildung“ begründet hatte, folgende Stellen:

„Die Stellung der preussischen Universitäten, ich darf wohl sagen der deutschen Universitäten überhaupt, ist eine ganz eigenartige. Im Gegensatz zu allen anderen Ländern sind sie die Sammel- und Brennpunkte des gesamten wissenschaftlichen Lebens. . . . Unsere Universitäten sind nicht allein Lehranstalten; sie sind

es zwar in erster Linie. Aber unsere Lehrer müssen so gestellt sein, daß sie neben ihrer Lehr- aufgabe auch die Aufgaben der wissenschaftlichen Forschung und Untersuchung erfüllen können; unsere Institute müssen so beschaffen sein, daß sie über die unmittelbare Erfüllung der Lehrzwecke auch die Möglichkeit gewähren, die Wissenschaft zu fördern, Untersuchungen aller Art anzustellen. Und wenn in anderen Ländern es möglich wäre, die Universitäten zu entfernen und doch ein wissenschaftliches Leben übrig zu behalten, so würde dies Prinzip auf Deutschland oder Preußen angewendet, zu einer vollkommenen wissenschaftlichen Wüste führen.“ Der Minister bedauert dann, daß bei uns nicht wie in anderen Ländern wissenschaftliche Institute aus Privatmitteln ins Leben gerufen werden und fährt fort: „Sie müssen sich aber diese Entwicklung gegenwärtig halten, um zu wissen, daß das ganze geistige Leben Deutschlands und namentlich Preußens sich anschließt an die Universitäten, und das müssen Sie gegenwärtig halten, wenn Sie, — ich kann sagen — zu meinem Bedauern in die Lage kommen, neue Summen zu bewilligen, weil das wissenschaftliche Leben ein Strom ist, der niemals stehen bleibt, sondern immer fortschreitet; wenn er aufgehalten wird, werden wir die Nachtheile auf den Gebieten fühlen, die für die Existenz des Staates ernst in Frage kommen.“

Es wird nicht leicht sein, die Bedeutung, welche unsere Universitäten für das geistige Leben unserer Nation haben, treffender und erschöpfender zu schildern, als es Herr v. Göhler in diesen Sätzen gethan hat. Diese Worte beweisen, daß der Kultusminister auf einer so hohen geistigen Warte gestanden hat, daß er das geistige Leben unseres Volkes in seinen wendlichen verzweigten Strömen und Bächen gleichsam in der Vogelperspektive vor sich liegen sah. Nicht allein von den großen, sondern auch von den kleinen Universitäten ist eine Fülle des geistigen Lebens ausgegangen, welches wie vor Jahrhunderten so noch heute befruchtend und lebensreich für unser Volk ist. Knüpft sich doch die

größte geistige Bewegung des Mittelalters, die Reformation, direkt an die Universitäten an, ist doch die Folgeentwicklung unserer modernen Technik ohne die stille aber fruchtbare Arbeit unserer Hochschulen gar nicht denkbar!

Aber nicht allein über die Universitäten, sondern auch über die Studenten hat Herr v. Göhler in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. März 1882 goldene Worte gesprochen, von denen wir wünschen, daß sie jedem jungen Mann, der im Begriff ist, auf einer Hochschule den Sprung in das Leben zu unternehmen, stets eingepreßt würden. Der Minister zeichnete damals die Aufgaben der Studenten mit folgenden Worten: „Wir wollen doch festhalten an der Auffassung, daß man auf Universitäten nicht bloß seine Fachwissenschaft lernt, sondern überwiegend die Grundlage für die ganze künftige Bestimmung und Entwicklung legt. Und wir alle, die wir weiter fortgeschritten sind im Leben, wissen, daß, mögen wir noch so weit uns in die Aufgaben unseres Berufs vertiefen, wir doch immer zurückgeführt werden in die Universitätszeit und die Eindrücke, die unser inneres Leben in derselben empfangen hat, und daß vor allen Dingen das, was wir allgemein Bildung nennen, eigentlich doch seine Begründung und Ausbreitung auf der Universität erfahren hat. Der Student sammelt, wenn ich das Bild gebrauchen darf, Schätze auf der Universität, die sein ganzes Leben reich ausfüllen, er sammelt Erfahrungen, welche seine Phantasie, seine ideale Anschauung beleben und wir wollen nicht zu hart mit den jungen Leuten ins Gericht gehen, die nicht Woche für Woche bemüht sind, das Quantum ihrer Spezialwissenschaft zu vermehren.“ Jeder, der es mit unsern Universitäten gut meint, wird diesen Ausführungen Herrn v. Göhlers von Herzen zustimmen. Gott möge uns davor bewahren, daß unsere Studenten sich auf der Universität ausschließlich mit ihrem Fachstudium beschäftigen und zu diesem Zweck in Konvikte und ähnliche Dienstanstalten eingepreßt würden; wir würden bald die bittere Erfahrung machen, daß auf diese Weise vielleicht gelehrte Studenten, niemals aber

erster Linie den Grund für die mißliche Finanzlage auf den ungeheuren Ausgabeetat zurückzuführen, der nicht zum wenigsten durch die Miß, fast ohne Widerrede erfolgende Bewilligung von Mitteln für Heer und Marine hervorgerufen ist.

Der Kohlenarbeiterausstand wird natürlich den verschiedenen Parteien willkommenen Gelegenheit geben, diese an sich rein wirtschaftliche Thatsache zu einem politischen Ereignis zu stempeln.

Der sozialistische Abgeordnete Jourès rüht in seinem Blatte, der „Petite République“, dem Ministerium und den Deputirten, kaltes Blut zu bewahren und die Forderungen der Arbeiter möglichst zu bewilligen.

So steht denn die bis zum Ende des Jahres dauernde „außerordentliche Session“ vor einer Reihe brennender Fragen, die zweifellos zu den lebhaftesten Debatten führen werden und zu denen sich im Laufe der zehn Wochen sicherlich, wie stets, andere bedeutsame Fragen stellen.

Politische Tagesübersicht.

Auf dem Delegirtenrat der nationalliberalen Partei in Eisenach wurde in der Vollstrecke nachfolgender Antrag des Zentralvorstandes gegen eine kleine Minderheit angenommen:

Der Delegirtenrat der nationalliberalen Partei erachtet die Verabschiedung eines neuen Zolltarifgesetzes und Zolltarifs, sowie das Zustandekommen gültiger langfristiger Handelsverträge für eine wirtschaftliche und politische Nothwendigkeit.

Die Streikfrage in den französischen Grubenbezirken hat sich nicht merklich geändert. Fast durchweg ist die Zahl der Ausständigen langsam im Steigen begriffen.

Vom Balkan. In Folge des Neuauflebens des Vandenkrieges hat Bulgarien seine Truppen an der Grenze um ein kriegsstarres Infanterie- und drei

kriegsstarke Kavallerieregimenter verhärtet. Auch die Türkei hat 2000 Mann an die bulgarische Grenze geschickt.

Die „Zeit“ veröffentlicht einen von General Vontschew am Tage seiner Flucht, 8. Oktober, angeblich an sie gerichteten Brief, worin es heißt, die Kämpfenden wollten nur die schwachvolle Tyranei abschütteln und sich Menschenrechte erkämpfen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat nach der „Königsb. Gart. Ztg.“ am Dienstag im Offizierskasino des 3. Grenadier-Regiments in Königshagen eine Ansprache gehalten, worin er unter anderem dem Kommandirenden General des 1. Armeekorps, v. d. Golz, feierte, indem er sagte: „Man kann sich ruhig schlafen, jetzt habe ich einen Gaeßeler im Westen und einen Gaeßeler im Osten.“

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die Wiener Allg. Ztg. hat sich aus Berlin eine auch in reichsdeutsche Blätter übergegangene Erzählung über ein Gespräch zwischen dem Kaiser und dem Rektor der Universität Straßburg melden lassen, das sich auf die Universitätsprofessoren bezogen haben soll.

Der Reichstag hat nach der „Königsb. Gart. Ztg.“ am Dienstag im Offizierskasino des 3. Grenadier-Regiments in Königshagen eine Ansprache gehalten, worin er unter anderem dem Kommandirenden General des 1. Armeekorps, v. d. Golz, feierte, indem er sagte: „Man kann sich ruhig schlafen, jetzt habe ich einen Gaeßeler im Westen und einen Gaeßeler im Osten.“

Der Reichstag hat nach der „Königsb. Gart. Ztg.“ am Dienstag im Offizierskasino des 3. Grenadier-Regiments in Königshagen eine Ansprache gehalten, worin er unter anderem dem Kommandirenden General des 1. Armeekorps, v. d. Golz, feierte, indem er sagte: „Man kann sich ruhig schlafen, jetzt habe ich einen Gaeßeler im Westen und einen Gaeßeler im Osten.“

Der Reichstag hat nach der „Königsb. Gart. Ztg.“ am Dienstag im Offizierskasino des 3. Grenadier-Regiments in Königshagen eine Ansprache gehalten, worin er unter anderem dem Kommandirenden General des 1. Armeekorps, v. d. Golz, feierte, indem er sagte: „Man kann sich ruhig schlafen, jetzt habe ich einen Gaeßeler im Westen und einen Gaeßeler im Osten.“

Der Reichstag hat nach der „Königsb. Gart. Ztg.“ am Dienstag im Offizierskasino des 3. Grenadier-Regiments in Königshagen eine Ansprache gehalten, worin er unter anderem dem Kommandirenden General des 1. Armeekorps, v. d. Golz, feierte, indem er sagte: „Man kann sich ruhig schlafen, jetzt habe ich einen Gaeßeler im Westen und einen Gaeßeler im Osten.“

Heer und Flotte.

Schiffverlegungen. S. M. S. „Mineta“ ist am 9. Okt. in Sa. Guayra eingetroffen. „Selen“ ist am 10. Okt. in Spezia eingetroffen und geht am 13. Okt. von dort nach Vorr Augusta (Italien) in See.

Sport.

Die am Sonntag bei Karolinenhof stattgefundenen Rennen hatten sich der Kurfürst der Witterung in hervorragendem Maße zu erfreuen. Demzufolge war auch der Verlauf auf allen Plätzen ein recht guter.

Rehrend im Hoppegarten. Von unserm Sportberichterstatter.

Der gestrige Renntag war das Fünfte der diesjährigen Berliner Saison auf der Flakow und wie zum Lohn gegen manche verregneten Rennstage gab es am

Montag das frischeste und dabei nicht kühle Herbstwetter. Im Großen Ganzen sah der Schlußtag die Favoriten in Front enden, und zwar dank der Reittunft der Jockeys E. Martin, der nicht weniger als viermal siegreich zur Waage zurückkehren konnte und vorausichtlich das Championat für 1902 behaupten wird.

1. Preis von Wilmersdorf. Klubpreis 2000 Mk. Für Zweijährige. Distanz 1600 Meter. 1. Hr. G. v. Trosow's „Duchschänchen“, 2. „Parsiben“, 3. „Blauweiß“, Tot. 21:10. Platz 24, 38, 36:20. Behn liefen.

2. Preis von Wilmersdorf. Klubpreis 2000 Mk. Für Zweijährige. Distanz 1600 Meter. 1. Hr. G. v. Trosow's „Duchschänchen“, 2. „Parsiben“, 3. „Blauweiß“, Tot. 21:10. Platz 24, 38, 36:20. Behn liefen.

3. Preis von Wilmersdorf. Klubpreis 2000 Mk. Für Zweijährige. Distanz 1600 Meter. 1. Hr. G. v. Trosow's „Duchschänchen“, 2. „Parsiben“, 3. „Blauweiß“, Tot. 21:10. Platz 24, 38, 36:20. Behn liefen.

4. Preis von Wilmersdorf. Klubpreis 2000 Mk. Für Zweijährige. Distanz 1600 Meter. 1. Hr. G. v. Trosow's „Duchschänchen“, 2. „Parsiben“, 3. „Blauweiß“, Tot. 21:10. Platz 24, 38, 36:20. Behn liefen.

5. Preis von Wilmersdorf. Klubpreis 2000 Mk. Für Zweijährige. Distanz 1600 Meter. 1. Hr. G. v. Trosow's „Duchschänchen“, 2. „Parsiben“, 3. „Blauweiß“, Tot. 21:10. Platz 24, 38, 36:20. Behn liefen.

6. Preis von Wilmersdorf. Klubpreis 2000 Mk. Für Zweijährige. Distanz 1600 Meter. 1. Hr. G. v. Trosow's „Duchschänchen“, 2. „Parsiben“, 3. „Blauweiß“, Tot. 21:10. Platz 24, 38, 36:20. Behn liefen.

7. Preis von Wilmersdorf. Klubpreis 2000 Mk. Für Zweijährige. Distanz 1600 Meter. 1. Hr. G. v. Trosow's „Duchschänchen“, 2. „Parsiben“, 3. „Blauweiß“, Tot. 21:10. Platz 24, 38, 36:20. Behn liefen.

Neues vom Tage.

Der dreimillionste Besucher hat gestern das Thor der Ausstellung in Düsseldorf passiert. Der frühere Bremer Bürgermeister Dr. Ruerman, der dem Senat 36 Jahre angehört hat, ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Der Kaiser hat dem New-Yorker Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie, Voss, sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift als besondere Gunstbezeugung überreichen lassen.

Eine Ballonkatastrophe in Paris. Im Park von Baguivard stieg gestern gegen 8 Uhr ein von dem Luftschiffer Braddy konstruirtes leibbares Luftschiff auf. In demselben saßen Braddy und ein gewisser Martin. Die Fahrt sollte zunächst bis zur Wabdeleinstraße und zurück nach Baguivard gehen.

Der Ballon Braddy wies eine zylindrische Ballonhülle von 22 Meter Länge auf, die mit zwei konischen Aufsätzen — der vordere von acht Metern, der hintere von vier Metern Länge — versehen war, sodas ihre ganze Ausdehnung 34 Meter betrug. Der 17 Meter lange, aus einer Stahlröhre bestehende Eragebalder, der am Ballon horizontal befestigt war, trug eine 130 Kilogramm schwere Gondel, die so groß war, das die Luftschiffer den Schwerpunkt des ganzen Luftschiffes durch Aenderung ihrer Plätze verlegen konnten.

Zu Folge eines Wortwechsels stieg in Lezard bei Pünneberg ein Bäckergefelle seinem Meister demütig mit einer Zornschere über den Kopf, das der Betroffene beunruhigt zusammenbrach. Der Attentäter lagte sich dann eine Revolverkugel in den Kopf. Die Verletzungen des Wädemeisters sind lebensgefährlich.

Das Schwurgericht in Potsdam verurtheilte den Maler Otto Wagner aus Norowam, welcher angeklagt war, am 21. August d. J. die vermittelte Justizrätin Ihmer ermordet und beraubt zu haben, wegen schweren Raubes zu lebens-

länglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Schuldsfragen auf Mord bezw. Todtschlag wurden verneint.

hoch- und Landesverrat. Am 6. November kommt vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts in dem Prozeß gegen den Reichsboten Udo Becker aus Wolfenbüttel noch ein zweiter Prozeß wegen Verrats militärischer Geheimnisse zur Verhandlung. Angeklagt sind der aus der Schweiz stammende Schachmeister Leo Bed sowie der Kontrolleur Anton Bai aus Italien und dessen Ehefrau.

Die Revision der Einlagebücher bei der Wenzelsparlasse in Prag zeigt, das der Abgang anfangs überschätzt wurde. Der Präsident Drozd hat nach vorläufig unkontrollirbaren Mittheilungen als schwererer Mithoffler einer Freymanntel übergeben werden. Die Bischöfe verweigern bisher Baarmittel. Es ist ein eingehender Bericht an den Kaiser erpartet worden. Die Verwaltung hofft, die Kasse wieder flott zu machen. Wie jedoch aus Wien telegraphisch gemeldet wird, sollen die Verunreinigungen an der St. Wenzels-Vorkaufsstelle mehr als 4 Millionen Kronen betragen. Im Schreibstisch des Direktors wurde ein Schriftstück gefunden, aus dem hervorgeht, das er und seine Beamten unter falschen Namen an der Börse gespielt haben.

Stadtvorwahlen. Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt. Diese schwache Beteiligung rührt offenbar daher, das von den kommunalen Parteigruppen dieselben Kandidaten aufgestellt worden waren und somit das anregende Moment des Wahlkampfes wegfiel. Von den 278 abgegebenen Stimmen entfielen die bis herigen Stadtvorwahlen Obermeister Illmann und Redakteur Klein je 275 Stimmen, sie sind mithin auf 6 Jahre wiedergewählt. Die dissentirenden 3 Stimmen wurden im Unterbezirk C abgegeben und fielen auf die Herren Bartel und Hahn. Das Wahlergebnis in den einzelnen Unterbezirken stellt sich wie folgt:

Table with 5 columns: Zahl, haben, Illmann, Klein, Andere Kandidaten. Rows A, B, C, D with corresponding values.

Stadtvorwahlen. Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Die gestrige Wahl in dem ersten Bezirk der dritten Abtheilung zeigte nur eine schwache Beteiligung, denn von 3097 Wahlberechtigten haben nur 278 Personen, d. h. nur 9 Prozent der Wähler, ihr Wahlrecht ausgeübt.

Lokales.

Personalien bei der Pöbsterwaltung. Zu Postagenten sind angenommen worden: Der Juwelier Hauptmann in Kunst, der Geschäftsführer in Kunst, Ida Zedl in Kunst. Der Postassistent Leberke hat die höhere Verwaltungsbefugnis für Post und Telegraphie bekommen. Ernannt sind der Postassistent Bernard aus Schlochau zum Postverwalter in Sampohl, der Postverwalter Schröder aus Schlochau zum Postassistenten in Schlochau. Versetzt sind der Postassistent Hennberger von Dr. Eylau nach Götting, der Postassistent Donner von Bromberg nach Schneidemühl, Hunger von Bromberg nach Kreuz, Müller II. von Kreuz nach Grünberg, Müller III. von Hammerstein nach Eisenau, Ratke von Bromberg nach Hammerstein, Kliminski von Hammerstein nach Bromberg, Wild von Schlochau nach Bestlau, Wojcickowski von Markt, Friedland nach Lobenz, Cesarz von Dr. Eylau nach Danzig, Gramse von Danzig nach Thorn Bahnhof, Krebs von Thorn nach Dr. Eylau, Thomasa von Marienburg nach Garsine, Dudinski von Marienburg nach Montigny, u. Koblinski von Dr. Stargard nach Tilsit. Der Postagent Zech in Großkreutz ist gestorben.

Personalien bei der Kulturbewahrung. Der Staatsanwalt Loch in Gnesen ist nach Danzig versetzt worden. Dem Notar Kulturbewahrung Hugo Warda in Thorn ist die nachgeschickte Entlassung aus dem Amt erteilt. Der Notar Haack in Schlochau hat sein Amt niedergelegt.

Der Stenographen-Verein „Scheitauer“ veranstaltete Sonntagabend im feierlich geschmückten Saale des St. Josephsklosters sein 1. Wintervergnügen. Humoristische Vorträge und fröhlicher Tanz hielten die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen.

Stenographischer Verein „Stolze“ von 1857. Der Fortbildungskursus findet jeden Mittwochsabend in der Reichthumskirche, Heilige Geiststraße 111, statt. Der Verein hat eine neue eingeführte Anfangslehre (Einteilungssystem Stolze-Schrey) welcher zu gleicher Zeit im genannten Lokale abgehalten wird, steht unter persönlicher Leitung des geprüften Lehrers der Stenographie Herrn W. Jenst.

Vorträge des Herrn Prediger Mannhardt. Da bei dem großen Interesse, welches die Vorträge des Herrn Prediger Mannhardt in weiten Kreisen erregen, immer wieder Anfragen an den Lehrerverein gestellt werden, so wird die Vorträge stattfinden, so sei auf die in der heutigen Ausgabe befindliche Annonce noch einmal besonders aufmerksam gemacht.

Der Velociped-Club „Cito“ wurde am Sonntag bei seinem Saison-Abfahren von herrlichen Wetter begünstigt. Ein langer Zug von über 20 Radfahrern bewegte sich Nachmittags 1/3 Uhr vom Vereinslokale, dem Gewerbehause, hinaus nach Zoppot, wo man sich im Bundeshotel „Pommerischer Hof“ zu gemütlichem Beisammensein vereinigte. Herr Boenig hielt eine herzliche Begrüßungsansprache. Die Dunkelheit war bereits herangebrochen, als man die Stadt wieder erreichte. — Abends sah dann der behagliche obere Saal des Gewerbehause die Radler wieder vereint und mit ihnen die Frauen und die Krone der Feste, die Damen in zarten Toiletten. Im Vordergrund des Saales prangten die glänzenden Preise die der Verein bisher erungen — über 30 an Zahl — auf langer Tafel, nett arrangiert, übertrug von der hohen Halle, welche der Verein in diesem Frühjahr in Marienburg dazugewonnen hat. Mancher bemerkenswerthe und heiß umämpfte Stück befindet sich in dieser reichen Sammlung, so u. a. der Eisenbahn-Wanderpreis, den der Verein durch Herrn Paul Raehr nun schon zum zweiten Mal erzielte und der dem „Cito“ zufällt, sobald es gelingt, ihn noch einmal zu behaupten. Solch erhebliche Preise das schmeicheln, mit den von Goutagen herrührenden Schleifen geschmückte Vereinsbanner. Neben dem Tanz wurde mancherlei Unterhaltung und Kurzwitz geboten. Der Vergnügungsdirektor Herr Golding begrüßte die Erziehung, er wies auf die bisherigen Ergründungen des Vereins hin und schloß mit einem All heil auf die Gäste. Der Gausvorsitzende Herr Krause widmete dem „Cito“ Worte der Anerkennung und sprach die Hoffnung aus, dem Verein auch fernerhin manchen Ehrenpreis überreichen zu können. Erst der frühe Morgen brachte das Ende des wohl gelungenen, stimmungsvollen Festes.

Westpreussische Provinzial-Synode. Die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Königsberg hat für die im nächsten Monat hier zusammentretende Provinzial-Synode Herrn Professor D. Dörner in Königsberg zum Abgeordneten gewählt. **Provinzialverein der Lehrerbildner in Westpreußen.** In voriger Woche wurde in Marienburg von mehr als 20 Vertretern der verschiedensten Lehrerbildungsanstalten Westpreußens die Gründung eines Provinzialvereins der Lehrerbildner beschlossen. Die Wahl des Vorstandes wurde auf die nächste Versammlung, die im Herbst des nächsten Jahres stattfinden soll, verschoben. Bis dahin leitet die Geschäfte ein vorläufig gewählter Ausschuss. Die nächste Jahresversammlung findet in Danzig statt.

„Cito“ Bei der im „Preussischen Hof“ abgehaltenen Monatsversammlung des Vereins gedachte der Vorsitzende des Verlustes, der unsere Provinz durch den Tod des Herrn von Gogler betroffen hat. Aufgenommen wurde ein Mitglied. Als

dann gedachte der Vorsitzende aus Anlaß des Stiftungsfestes des Vereins des Regiments und brachte die Anwesenden ein dreifaches Hoch auf dasselbe aus.

Aus dem Gerichtssaal.
Schwurgericht vom 13. Oktober.
Eine Wirthshandshändler.

Wie schon kurz mitgeteilt, standen als erste Angeklagte diesmal zwei im Anfang der zwanziger Jahre stehende Burden vor Gericht, die Arbeiter Carl Liebau und Georg Lieberg aus St. Albrecht, welche den Arbeiter Rubin getödtet haben. Die traurige Angelegenheit hat sich folgendermaßen abgespielt: Am Nachmittage des 22. Juni, einem Sonntag, gingen die Angeklagten wie üblich in die Kneipe und zwar nach Guthebergs. Sie zechten beide in dem Gasthause von E., und als sich die Wirkung des Alkohols schon bemerkbar machte, gingen sie wieder auf die Landstraße. Sie trafen die Arbeiter Rubin und Wenzler und gingen mit ihnen zusammen. Lieberg war von Rubin vor einiger Zeit aus seiner Wohnung gewiesen worden und wegen dieses Renkontres nahm Lieberg nunmehr Gelegenheit, Rubin zur Rede zu stellen. Rubin antwortete: „Du kannst gleich noch ein Paar Krieger“ und schlug ihn vor die Brust. Lieberg sprang zurück, sah in die Tasche nach dem Messer und wollte auf seinen Gegner los. Wenzler und Liebau sprangen dazwischen, redeten zur Vernunft und meinten, sie wollten sich doch nicht schlagen. Lieberg ließ sich auch beruhigen und nahm sogar alle drei mit in das Gastlokal von B., wo er Bier spendierte. Alles schien in schönster Ordnung, doch zeigte sich bald, daß der Groll zwischen Rubin und Lieberg noch nicht verwaucht war. Als die vier wieder auf die Straße kamen — es war in der Gegend des Waldes von Drei Schweinstöpfe — blieben die beiden eben verführten Feinde zurück und bald geriet sie wieder in Wortwechsel. Rubin gab Lieberg einen Faustschlag ins Gesicht; Lieberg schlug wieder, und schließlich kam auch Liebau zurück, schloß sich das Schloß, das er trug, los und verlegte Rubin einen so mächtigen Schlag mit der schweren Messingkugel gegen den Hinterkopf, daß der Betroffene sofort mit dem Gesicht auf den Erdboden fiel. In demselben Augenblick sprang auch Lieberg zu, der bereits das Messer gezogen hatte, und stach den wehrlosen am Boden liegenden einmal in den Rücken, aber so tief, daß Rubin nicht mehr emporkam. Da um jene Zeit viele Menschen in der Nähe waren, wurde der Vorfall sofort bemerkt. Man rief: „Der Hund hat ihn todgeschossen“ und suchte den Messerstecher habhaft zu werden. Dieser wurde aus und lief, da er von allen Seiten verfolgt wurde, in die Wadaue. Sein Freund Liebau lief ihm aber mit der Schnapsflasche heraus, und man nahm ihn fest. Liebau bemühte sich um den Gefangenen, er verweigerte, ihn noch hochzurichten. Rubin lag aber bereits im Todesstampe.

Herr Dr. Böhm, welcher sich zufällig in dem Etablissement „Drei Schweinstöpfe“ befand, fand Rubin noch lebend vor. Er untersuchte ihn und fand an der linken, unteren Rückenseite eine kleine 1 1/2 cm breite Stichwunde. Doch mußte eine sehr schwere innere Verletzung vorliegen, denn während der Arzt sich nach dem Verwundenen beschäftigte, starb er bereits. — Die nach einigen Tagen vorgenommene Section ergab, daß der Messerstich, welcher sehr wichtig und schwer gewesen sein muß, die Brustschlagader durchschnitten hatte, wodurch die Verletzung nach innen in sehr kurzer Zeit eingetreten mußte. Die Angeklagten sind bisher nur geringfügig vorbehaftet und sind zum größten Theile gefänglich. Rubin war der einzige Sohn und Ernährer seiner sechsundsechzigjährigen Mutter.

Die Geschworenen billigten dem Angeklagten Liebau mildernde Umstände zu, während sie dieselben dem Lieberg verweigerten. Das Gericht erkannte in Folge dessen auf folgende Strafen. Gegen Liebau auf 1 Jahr 6 Monate gegen Lieberg auf 5 Jahre Gefängnis.

Stolze, 11. Okt. Wegen vorläufiger Brandstiftung hatten sich der 22 Jahre alte Administrateur Carl Heimann und dessen Bruder, der 19 Jahre alte Landwirth Edmund Heimann, vor dem Schwurgericht zu verantworten. Am 4. September d. Js. brach Abends auf dem Gute Fraust des Landwirthschaftsrats v. Liponius Feuer aus. Es brannten eine Scheune und ein Stallgebäude nieder. Das Gut Fraust war an den Mitternachtspächter Louis Heimann-Berkman

verpachtet, der es durch seine beiden Söhne, die Angeklagten, bewirtschaftete. Sämtliche Ernte, viele Wirthschaftsgegenstände, ein Pferd, ein Bulle, drei Kühen, 22 Milchkuhe, eine tragende Ferkel, 3 kleine Kälber sind mitverbrannt. Die Gebäude waren mit 30 000 Mk. versichert, während der dem Heimann entstandene Schaden auf 19 887 Mk. berechnet worden ist, auch die Verfertigung des Viehes war viel zu hoch. Die Vermögensverhältnisse der Angeklagten sind sehr schlecht, irgend welche Wirthschaftsbücher wurden nicht geführt. Beide Angeklagte erkannten sich keines guten Leumunds. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig unter Jubilation mildernden Umstände. Carl Heimann wurde zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Edmund Heimann zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Gingefandt.

Vorortverkehr Danzig-Zoppot. Durch den Winterfahrplan ist u. A. einer der wichtigsten Vorortzüge in Wegfall gekommen, nämlich der Abends 8 Uhr 35 Min. von Danzig. Bekanntlich haben die meisten Geschäfte in Danzig Abends um 8 Uhr Ladenschluß, und viele Bewohner Langjähre zc., die den Tag über in Danziger Geschäften thätig sind, bemuhten regelmäßig diesen Zug — sie müssen jetzt eine ganze Stunde, bis 9 Uhr 5 Minuten warten. Wenn man des Tages Last und Mühe hinter sich hat, so lehnt man sich doch, so bald als möglich nach Haus zu kommen, und es ist wirklich, namentlich für den weiblichen Theil der Angestellten, die dabei gar nicht selten Verrichtungen ausgeführt sind, kein Vergnügen, bis um 9 Uhr auf der Straße zu liegen oder sich in der Bahnhofshalle herumzudrehen. Die künftl. Eisenbahndirektion hat so oft, wenn ein thätigkeitsbedürfnis vorlag, freundliches Entgegenkommen gezeigt; wir bitten sie, auch diesmal sich dem vorhandenen Mithand nicht zu verschließen und unter Ergehen um Wiedereinleitung des Zuges 8 Uhr 35 Min. Abends ab Danzig in wohlwollender Erwägung zu ziehen. Viele Einwohner Langfuhrs.

Gandel und Industrie.

Central-Notirungs-Stelle der Preussischen Landwirtschaftskammer. 13. Oktober 1902.

Nur inländisches Getreide ist in Mk. per Lo. gezeichnet worden.

	Weizen	Haagen	Gerste	Safer
Berlin (Sehr)	148-149	100-103	130	130-140
Stettin (Sehr)	148-149	103	130	140
Stalp	—	—	—	—
Danzig	142-152	107	118-128	120
Thorn	147-152	126-132	123-128	143-150
Stettin (Sehr)	—	—	—	—
Stettin (Mittl.)	—	—	—	—
Breslau	140-156	128-138	129-142	130-136
Posen	145-156	128-132	120-133	126-140
Bromberg	144-150	128-128	—	135

Nach weiterer Ermittlung:

Berlin	158	139	—	161
Breslau	149 1/2	131 1/4	—	156
Posen	157	138	143	156
Bromberg	157	130	133	158

Weltmarktpreise eigener Derschen, in Mark per Tonne, einschl. Fracht, Zoll und Spesen, aber auschl. der Qualitätsunterschiede.

	Bon	Rad	13.10.11.10.	13.10.11.10.	
New-York	Berlin	Weizen	75% Ctr.	159.25	157.50
Chicago	Berlin	Weizen	70% Ctr.	161.50	158.50
Shanghai	Berlin	Weizen	70% Ctr.	172.75	172.50
Canton	Berlin	Weizen	80 Ctr.	159.50	159.50
Riga	Berlin	Weizen	90 Ctr.	166.50	166.50
Batavia	Berlin	Weizen	20.95 Ctr.	170.25	169.50
Amsterdam	Berlin	Weizen	—	—	—
New-York	Berlin	Haagen	67% Ctr.	137.50	137.50
Chicago	Berlin	Haagen	65 Ctr.	141	140.75
Shanghai	Berlin	Haagen	67 Ctr.	148	148
Canton	Berlin	Haagen	75 Ctr.	142.50	142.50
New-York	Berlin	Weizen	54% Ctr.	114	132.50

Bremen, 13. Okt. Baumwolle: Ruhig. Uppland middl. loco 45 1/2. **Hamburg, 13. Okt.** 6 Uhr Abends. Kaffee good average Santos per October 30 1/2, per December 30 1/2, per März 31 1/2, per Mai 32. Behauptet. **Hamburg, 13. Okt.** 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% an Bord Hamburg per 100 Kilogramm per October 14,15, per November 14,20, per December 14,35, per März 14,90, per Mai 15,15, per August 15,60. Behauptet. **Hamburg, 13. Okt.** Petroleum stetig. Standard white loco 6,60. **Paris, 13. Okt.** Getreidemarkt. (Schluß). Weizen fest, per October 21,10, per November 20,95, per November-Februar 20,85, per Januar-April 20,85. Roggen ruhig, per October 15,50, per Januar-April 15,50. Weizen fest, per October 29,65, per November 28,50, per November-Februar 27,90, per Januar-April 27,70. Roggen ruhig.

per October 57, per November 57, per November-December 57 1/2, per Januar-April 57 1/2. Spiritus steigend, per October 36 1/2, per November 37, per Januar-April 38, per Mai-August 38. — Wetter: Schön. **Paris 13. Okt.** (Schluß). Rohzucker ruhig, 88%, neue Condition 19 1/2 a 20 1/2. Weizen Zunder behauptet, Nr. 3, per 100 Kilogr., per October 23 1/2, per November 23 1/2, per Januar-April 24 1/2, per März-Juni 24 1/2. **Antwerpen, 13. Okt.** Petroleum. (Schlußbericht). Raffinirtes Typo weich loco 18 bez., Br. do. per October 18 bez., Br. do. per October-December 18 1/2, Br. fest. — Schmalz per October 134,50. **Wien, 13. Okt.** Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,43 Gd., 7,44 Br., per Frühjahr 7,51 Gd., 7,52 Br. Roggen per Herbst 6,70 Gd., 6,71 Br., per Frühjahr 6,76 Gd., 6,78 Br. Mais per September-October 6,54 Gd., 6,55 Br. Safer per Herbst 6,36 Gd., 6,38 Br., per Frühjahr 6,46 Gd., 6,48 Br.

Die Krankenpflege hat in den moderneren Kulturstaaten einen so hohen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß eine Verbesserung derselben vielfach kaum für möglich gehalten wird. Nicht nur die Pflege der Kranken in der Familie hat sich gegen früher vollständig geändert und zwar zu Gunsten einer hygienischen Behandlung, sondern auch unsere großen Krankenhäuser sind Muster von gut eingerichteten und geleiteten Heilanstalten geworden. Daß die Küche eines großen Sanatoriums oder Hospitals nun keine untergeordnete Rolle spielt, ist allgemein bekannt. Die Bereitung geeigneter Kost für Kranke und Rekonvaleszenten ist sozusagen eine Wissenschaft für sich geworden. Gerade bei den Kranken heißt es speziell die Individualität jedes Leidenden berücksichtigen. Neben den besten Arzneien und den kräftigsten Nahrungsmitteln spielen aber im Leben des Patienten die Gemüthsmittel keine geringe Rolle. Wo es gilt, den fehlenden Appetit anzuregen, da sind geeignete ungeschädliche Reizmittel durchaus am Platze und werden von den Ärzten angeordnet. Professor Dr. Martin Wendelsohn hat sich nun vor einiger Zeit über ein neues Gemüthsmittel höchst anerkennend ausgesprochen, das dem besten Fleischextrakt an Gehalt und Zusammenfassung gleich, äußerst günstige Wirkungen ausübt. „Siris“, so nennt sich dieses Präparat, ist von Geschmack unübertrefflich, besitzt große Wirkkraft und dürfte um so mehr das beste Ersatzmittel für Fleischextrakt sein, als es um circa die Hälfte billiger ist als dieser. Wer das neue, wesentlich verbesserte Präparat — in allen Kolonialwaren- u. c. Handlungen erhältlich — noch nicht verucht hat, veräume nicht, sich von der vorzüglichen Qualität zu überzeugen. Wo nicht zu haben, verlange man unter Einwirkung von 30 Pfg. in Briefmarken Probestücken ab Fabrik „Siris-Gesellschaft“ m. b. S. Frankfurt a. M. (14628)

Quaker Oats
Dieses ist die einzige Quaker Oats Packung. Alles andere, somit ausgewogene Waare ist Nachahmung.
Ob gesund oder krank, sollte Quaker Oats einen Teil Ihrer täglichen Nahrung bilden.
Quaker Oats
(15085)

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Neueste Nachrichten“.

Das Leben gleicht der Bühne: dort wie hier muss, wenn die Täuschung weicht, der Vorhang fallen. **Umland.**

Das Geheimniß.
Kriminalroman von Hans v. Wiese.

3) (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Dankend für diese Zusage zerstreute sich nun rasch die Schaar wieder, auch Frau Jahrendolde verließ ihren Platz, um sich unter die Gäste zu mischen. Vorher trat sie auf einen Augenblick zu ihrem Gemahl und mit einer leichten Wendung des Kopfes nach der Klavierpielerin schenkte sie ihm irgend einen Vorschlag zu machen, denn der Bankier begab sich sofort zu der Dame, die unschlüssig, was sie thun sollte, die Notenblätter zusammenlegte und sich — etwas rathlos — von ihrem Platze aus umblickte.

„Das Plätzchen wird Ihnen behagen, mein Fräulein“, begann der Bankier, „ich werde Ihnen eine Erfrischung hierher bringen lassen und stelle es Ihnen anheim, hier zu bleiben, bis meine Frau Ihrer wieder bedarf.“

„Es ist herrlich hier, ich bin Ihnen sehr dankbar.“ Der Bankier wehrte mit einer vornehmen Handbewegung ab. „Der Garten ist eine Lieblingskuschelung von mir. Bei größeren Festlichkeiten, wie zum Beispiel bei der heutigen, pflegt er wenig Beachtung zu finden. So etwas ist nicht für die Menge, das ist ein intimer Genuß, wozu nur Auserwählte gehören. So erfüllt er heute wenigstens einem Menschen gegenüber seinen Zweck.“

In der Mitte desselben, auf moosigem Felsgestein saß eine liebliche Knabenfigur, aus mattglänzender Bronze geformt, und liebte einen Schwanz, der sich vertraut an ihn schmiegte. Zwischen dem Gestein floss eine feine Wasserfalle in die Höhe, um dann in rauschendem Sprühregen wieder ins Becken zurückzufallen und Tausende von hübschen Wassertröpfeln in glänzendem Spiegel zu wecken. Ein sanftes, röthliches Licht füllte die weite Halle in wohlwollendem Gegenlatz zum Glanze, der in den Festräumen herrschte und Sinne und Nerven aufreizte zu höchster Anspannung. Im dichten Gebüsch, das nur einen freien Ausblick auf den nahen Springbrunnen bot, befand sich eine Bank, aus Naturholz gefertigt, ein Tischchen stand davor.

„Nein“, sagte das Mädchen, ihre schlanke Gestalt schien zu wachsen und ihre dunkelblauen Augen blickten so abweisend, daß der Diener seine Unterhaltung nicht fortzusetzen wagte.

Er verstand, um nach kurzer Zeit noch einmal mit alexandrischen und Nischen wiederzukehren, die er auf dem Tischchen niederstellte. Er ließ dann noch den Prosopien knallen, der, in weitem Bogen durch die Luft fliegend, in dem Becken des Springbrunnens niederfiel, füllte das kristallne Spitzglas und entfernte sich.

Sie schien alles aufmerksam zu beobachten, und doch waren ihre Gedanken nicht hier. Eine wunderliche Ruhe überkam sie, ein süßes Vergessen all dessen, was sonst wohl ihr Leben mit Sorge und Unruhe erfüllte. Sie neigte den Kopf zurück an die breite Holzlehne der Bank und schloß die Augen. Es that ihr besonders wohl, zu wissen, daß ihre Person der glänzenden Gesellschaft oben in den hellen Räumen aus der Erinnerung geschwunden war. Und jetzt wollte sie an nichts denken, an nichts!... Und doch! Erhob sich in ihrem Herzen nicht leise und unmerklich, dann mit wachsendem Drängen eine Stimme, der sie in dem schweren Gang der letzten Jahre kein Gehör mehr geschenkt hatte, die verstummte zu sein schien, aber jetzt, hier, in der Stille des kleinen Paradieses mit nicht zu bewältigender Kraft laut wurde?

Mittheilung.

Dem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das seit ca. 25 Jahren bestehende Eisenwaarengeschäft verbunden mit Magazin für Wirtschaftsartikel von Herrn

Max Baden, Milchkannergasse 32, neben der Spartasse,

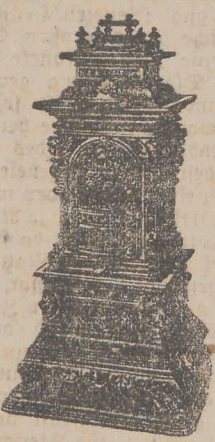
käuflich erworben habe. Meine langjährige Thätigkeit in der Branche und mein in allen Artikeln gut sortirtes Lager setzen mich in den Stand, allen an mich seitens der Kundchaft gestellten Anforderungen gerecht zu werden, und kann sich das verehrte Publikum einer prompten und constanten Bedienung versichert halten.

Schachtingssvoll

Adolf Löwenthal, Milchkannergasse 32, früher in Firma Gebr. Löwenthal.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Bitte genau auf meine Firma zu achten!



Johannes Husen Danzig Häkerthor am Fischmarkt. Gebr. 1833. Spezialgeschäft Dauerbrandöfen. Größtes Lager vom einfachsten bis zum hochgelegantesten Salonofen. Fabrikate: Junker & Ruh, Cadé, Flensburg, Winter's Patent, Germanen, Kronen, Irische Ofen etc. etc. Man verlange Preislisten.

Herold Brennspritus-Märke in Patentflaschen mit Original-Verschluß! Original-Literflasche 90 Volmen-Prozent 25 Pfg. excl. Glas (95 Vol. % 30 Pfg. excl. Glas). Glühlicht-Lampen. Vorzügliches billiges Licht für Innen- und Aussen-Belichtung. Hand- und Herd-Kocher. Bedeutende Heizkraft bei geringem Spiritusverbrauch. Bügelöfen. Einmal angeheizt, wozu 10 Minuten erforderlich, dauernd gebrauchsfähig. Heizöfen. Sofortige Hitze-Entwicklung! Geruchlos! Transportabel! Feisir-Apparate für flüssigen und festen Spiritus.

Katzenfelte. Preisgekr. Katzenfelte. Für Männer! Bei Schwächezuständen erfolgt u. bewähr. Behandl. Man verl. Prop. E. Herrmann, Apotheker, Berlin N.O. Neue Königstr. 7. Herr R. in W. schreibt mir am 24. 8. 01: Die Behandlung war gut und erfolgreich. (9828)

Aufgepasst! Geschäfts-Eröffnung. H. Cohn, Fischmarkt 12. Hering- und Käse-Verandthaus. Langgarten 31. Langgarten 31. Meierei. Alb. Zulauf.

Gute Himbeersträucher und gutes Tafelobst. Männer Schwäche, Selbstbehandlung u. schnelle Heilung. Brochure mit Danzigr. 40 S. distret. franco. Englin. Anst. Dr. Lorje, Berlin N. 24e. (10151)

Berliner Börse vom 13. Oktober 1902.

Table of stock market data including Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Eisenbahn- und Transport-Aktien, Industrie-Aktien, and Wechsel-Kurse.

Kleine Chronik.

Hadte sie nicht dasselbe Recht, im Glanz des Festes zu prangen und sich zu freuen wie all die Damen dort oben, die mit kühlem Blick die Klavierpielerin musizierten? Berechnete sie ihre Herkunft, ihre Bildung nicht zu gleicher Freude? Freilich, der Reichthum ihrer Eltern war verloren gegangen, sie war eine Arbeiterin geworden, sie schaffte und raffte für sich und — für ihn, damit er seine hochfliegenden Pläne verfolgen könne. Aber sie war im harten Dienst der Arbeit doch zufrieden gewesen, denn der Tag würde kommen, an dem alle Noth ein Ende haben wird, und der sie wieder hinaufheben mußte in die Sphäre, da ihre eigentliche Heimath war.

Mobethorheiten und ihre Ursachen behandelt Jennie Cornwalls West (die frühere Lady Randolph Churchill) in einer hübschen Klauerlei, die sie in "Munsey's Magazine" veröffentlicht. Sie schreibt unter anderem: "Auch Individuen können die Mode stark beeinflussen. Einige der lächerlichsten Moden sind von gekrönten Häuptern oder berühmten Leuten ausgegangen, um einer Laune zu huldigen oder einen Mangel zu verbergen. Richard III. von England ließ zuerst sein Wams wahren, mit Schlingen versehen und befestigen, damit seine Ungestattheit nicht sichtbar würde. Als die Kaiserin Eugenie von Frankreich kurz vor der Geburt des Kronerben die schreckliche Kränolne trug, um den zeitweiligen Verlust ihrer Figur zu verbergen, machten alle Frauen es ihr nach. Heinrich VIII. nahm die Moden von liberal her, wo sie ihm gefielen. Deshalb zeigten die Kostüme jener Zeit große Pracht. Der weibliche Heinrich III. von Frankreich behängte sich mit Juwelen und trug sogar Öhringe; natürlich ahmten seine Hänglinge das nach. Die Mode verbreitete sich auch nach England, und Karl I. trug bei seiner Krönung eine einzelne Perle im Ohr. Dieser König hatte eine Vorliebe für weiße Seide und er besaß zahlreiche Anzüge aus diesem Stoff, und als er 1633 in Edinburg einzog, folgten dreihundert seiner Kavaliere seinem Beispiel und kleideten sich in seine Lieblingsfarbe. Aber diese Anmuth wurde von den Puritanern fortgesetzt und zu Cromwells Zeit sah man in England nur melancholische, streng aussehende Leute in dunklen Farben. Das schöne Fräulein von Fontanges bezugerte ihren königlichen Liebhaber, Ludwig XIV., dadurch, daß sie bei der Jagd ihre in Ordnung gerathenen Vöden mit einem blauen Bande zusammenband. Sofort verschwanden eine Zeitlang die kunstvollen Frisuren. Die Pompadour trug einst in Folge einer Wette bei einer Gesellschaft Radisches im Haare. Bei der nächsten Gelegenheit verwandelten die Hofdamen ihre Köpfe in Gemüthsgras. Peter der Große hörte einst, daß seine Lieblingshofdame sagte, die schwarze Uniform des königlichen Chors mache sie melancholisch. Am nächsten Tage erschienen die Sänger prächtig in farneinstroht mit Goldfäden, und ihre Radolger gehen noch jetzt so. Der Ausspruch: "Die Kleidung spiegelt den Charakter der Zeit wieder," wird vielleicht am besten durch die Ueberreibungen zur Zeit des Directoriums in Frankreich erläutert. Die Einfachheit war ganz in dem fieberhaften Wunsch nach etwas Neuem und Auffallendem untergegangen; nichts erschien den aus den Schreien der Ueberlegung Hervorgehenden grotesk. Die schöne Sandale, die für das kalte Klima

Nordfrankreichs aber durchaus nicht paßte, wurde unackten Füßen getragen, und dazu Ringe auf den Zehen. Der klassische Chiton öffnete sich auf einer Seite, auf der Hüfte, um das Bein zu zeigen. So zeigt ein bekanntes Bild Vime. Taktien, die Freundin von Barcas Parje spielend mit bis zur Schulter entblößten Armen, und die Draperien ihrer Tunika wurden über einem Bein von einer Kamee gehalten. Es wird sogar berichtet, daß Kleider feucht angezogen wurden, damit sie sich dem Körper noch mehr anfügten. Fast ebenso miderinnige Moden wurden in England zu Beginn des 18. Jahrhunderts getragen. Es giebt Bilder von Damen, die im December Sandalen und riesenlange, ganz dünne Musselinkleider zum Konzert trugen. Viele starben an Dyster ihrer Einseitigkeit. Das Kaiserreich mit den stehenden Schleppekleidern, der römischen Haartucht, den anmuthigen Schärpen und der feierlichen Josephine als Muster der Mode setzte die Kunst in der Mode wieder auf das Piedestal; aber der Einfluß des militärischen Ruhms verdrängte sie wieder. Monfröise Kopfbedeckungen kamen in England und Frankreich von neuen auf, Infanteriehaube und steverdrückte Militärmützen. Inzwischen ist auch, was die Dame über die moderne Gerrentracht sagt: "Was die jetzige Gerrentracht betrifft, so gilt es, gleichförmig, farblos, streng und korrekt zu sein, und oft kann man den Herrn nicht vom Diener unterscheiden. Wer zwei oder drei Gerrentrachte auf dem Aermel, einige Falten am Oberhemd, einen Sammtkragen auf dem Rock oder eine ungewöhnliche Hutkränze trägt, läuft Gefahr, für einen Dandy oder als gewöhnlich angesehen zu werden. Rein und unauffällig zu sein ist alles, was von einem Herrn verlangt wird. Die schöne Figur verliert sich mehr oder weniger in einem formlosen Rock, das Bein in den hübschen entstellenden Hosen, und die Vöden werden so lange abgehängt, bis jede Spur von Hebelion verschwunden ist. Es ist bedauerlich, daß die vernünftigen Moden zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht beibehalten sind; jetzt sind die Männer in Bezug auf ihre Kleidung nur eine Fiktion für die Unmuth und Schönheit des weiblichen Geschlechts."

(Fortsetzung folgt)

Zeit-Inferat. Tragödin, die sich vom Theater zurückgezogen, ertheilt Damen, die ihren Gatten Zolieren oder Badereisen abtöndigen wollen, dramatischen Unterricht.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.